

Neuerscheinungen

Dreifaltigkeitskirche Konstanz

Herausgegeben vom Regierungspräsidium
Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege
Dreifaltigkeitskirche Konstanz (Kulturdenkmale
in Baden-Württemberg, Heft 6)

ca. 96 Seiten, zahlr. Abb., Format 21 x 21 cm,
1. Auflage 2007, 9,80 EUR,
ISBN 978-3-89870-431-1

Am 10. Juni 2006 wurde die Dreifaltigkeitskirche in Konstanz in einem feierlichen Festakt wieder eingeweiht und konnte somit nach einer aufwendigen Sicherungs- und Instandsetzungsmaßnahme wieder ihrer liturgischen Bestimmung übergeben werden. Messtechnische Bauuntersuchungen, eine Verformungsanalyse sowie die Erkundung des Baugrundes hatten ergeben, dass die Standsicherheit der Kirche massiv gefährdet war. Mit Beginn der statischen Sicherungen musste die Kirche ab 1999 gesperrt werden. In der nun vorliegenden Publikation werden der Öffentlichkeit die umfangreichen Maßnahmen vorgestellt, zudem erbrachten bauarchäologische, historische, kunsthistorische und restauratorische Forschungen viele neue Erkenntnisse zur Bau- und Ausstattungsgeschichte. Das Buch enthält Beiträge zur Bau- und Klostergeschichte, zur Neubewertung von Quellen, zu den Konzilsfresken sowie zu der barocken Umgestaltung des Innenraums. Weiterhin werden die verschiedenen Maßnahmen, wie statische Sicherung, Untersuchung und Instandsetzung des Dachstuhls und die Restaurierungsmaßnahmen an Wand- und Deckenmalereien, Stuck und Ausstattung vorgestellt. Alle von ausgewiesenen Fachleuten verfassten Textbeiträge sind reich bebildert.

1268 erhielten die Augustinereremiten das Gelände zur Gründung eines Klosters. In mehreren Bauphasen entstand bis Anfang des 14. Jahrhunderts eine dreischiffige Klosterkirche, die bei einem Stadtbrand 1398 in Teilen zerstört und in ihrer heutigen Form wiederaufgebaut wurde. Von besonderer kunst- und kulturhistorischer Bedeutung sind die um 1417 entstandenen so genannten „Konzilsfresken“. 1740 erfuhr der Innenraum eine barocke Umgestaltung. Die dabei abgedeckten Konzilsfresken wurden bei einer Restaurierung 1906/07 wiederentdeckt und freigelegt. Die letzte Instandsetzung und Restaurierung des Innenraums kam 1957/58 zur Ausführung.

Restauratorische Voruntersuchungen an den Wand- und Deckenmalereien sowie an der Raumschale fanden bereits 1989 und ab Mitte der



1990er Jahre durch das damalige Landesdenkmalamt Baden-Württemberg statt. Aber erst nach der statischen Sicherung 2001 konnte man sich konkret den Planungen zur Vorbereitung der Innenrestaurierung widmen. Einen Schwerpunkt bildeten die Schadensanalysen an den sandsteinsichtigen Pfeilern und an den Stuckkapitellen, die bauphysikalisch bedingt ungewöhnlich stark mit Salzen belastet waren.

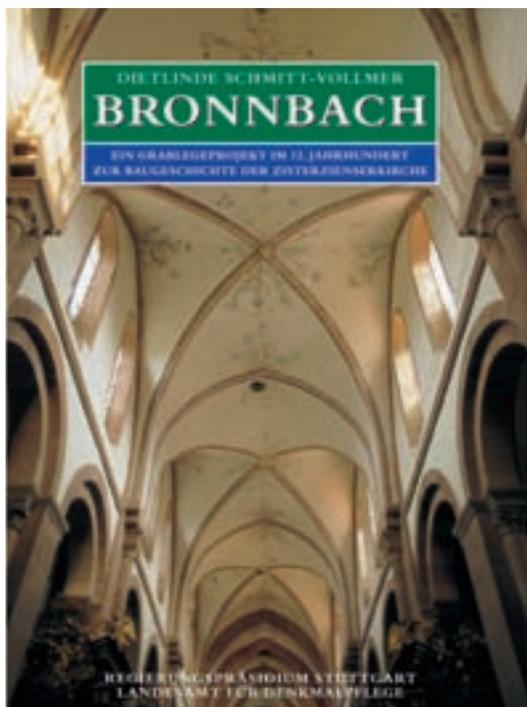
Bronnbach

Ein Grablegeprojekt im 12. Jahrhundert
Zur Baugeschichte der Zisterzienserkirche
Herausgegeben vom Regierungspräsidium
Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege
Forschungen und Berichte der Bau- und Kunst-
denkmalpflege, Bd. 12

Textband: 240 Seiten mit 235 Abbildungen,
Beilagenschatulle: Broschüre mit 51 Tafeln sowie
7 Planbeilagen, gebunden mit Schutzumschlag,
erschieden im Konrad Theiss Verlag, Stuttgart,
98 EUR/155 SFR, ISBN 978-3-8062-2116-9

Das Zisterzienserkloster Bronnbach im Taubertal wurde in der Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet. Die Kirche des Klosters ist als einer der bedeutendsten, aber auch eigenartigsten spätromanischen Sakralbauten Süd- und Mitteldeutschlands bekannt.

Die Autorin und Kunsthistorikerin Dietlinde Schmitt-Vollmer hat in ihrer hier publizierten Dissertation dargelegt, dass sich der hohe Anspruch des Hauptstifters, des Mainzer Erzbischofs Arnold von Seelenhofen, entscheidend auf die Baugestalt der Kirche ausgewirkt hat. Bei der Klärung der Entstehungsgeschichte der Klosterkirche spielten zugleich die Ermordung des Erzbischofs im Jahre 1160 und seine angestrebte Heiligsprechung eine entscheidende Rolle.



Im Rahmen ihrer Arbeit ist es der Autorin in vorbildhafter Weise gelungen, Bauaufnahme und Vermessung mit der historischen und kunstgeschichtlichen Interpretation des gewonnenen Baubefundes zu verknüpfen. Die daraus resultierenden Ergebnisse lassen Bronnbach in einem neuen Licht erscheinen. So ließen sich eine Gesamtkonzeption des Kirchenbaus bereits für die Zeit um 1180 sowie maßgebliche Bauveränderungen zwischen 1423 und 1427 nachweisen. Die Klosterkirche ist als „Memoria ohne Bestattung“ zu interpretieren.

Die Denkmalpflege des Landes, die in den letzten 20 Jahren einen ihrer Schwerpunkte in der Instandsetzung und Umnutzung des Bronnbacher Zisterzienserklosters sah, erfüllt mit dieser wissenschaftlichen Publikation ihre Aufgaben der Dokumentation und Denkmalvermittlung.

Freiburger Münster Universitätskapelle

Herausgegeben vom Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege
Universitätskapelle Freiburger Münster (Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Heft 5)

94 Seiten, zahlr. Abb., Format 21 × 21 cm,
1. Auflage 2007, 9,80 EUR,
ISBN 978-3-89870-420-5

Nach dreijähriger Instandsetzung und rechtzeitig zur Feier des 550-jährigen Jubiläums der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität wird 2007 die Universitätskapelle des Freiburger Münsters Unserer Lieben Frau der Pfarrgemeinde und dem Domkapitel übergeben. Aus diesem Anlass er-

scheint im September eine ausführliche Darstellung der Chorkapelle mit dem berühmten Oberried-Altar, seiner Ausstattungsgeschichte und der jüngsten Restaurierungsmaßnahmen. Das Buch enthält unter anderem Aufnahmen der Vor- und Nachzustände, kulturhistorische Textbeiträge zur Ausstattungsgeschichte, denkmalfachliche Beiträge der Restauratoren und der Denkmalpfleger. Erzherzog Albrecht VI. von Österreich hatte im Stiftungsbrief von 1456 der Hohen Schule das bis dahin den Habsburgern als Stadtherren gehörende Kirchenpatronatsrecht zugestanden, während die Baulast weiterhin bei der Stadt blieb. Die somit in Kooperation von Universität und Stadt entstandene und bis 1510 vollendete Universitätskapelle im südlichen Chorumgang diente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als Grablege für Professoren. Zahlreiche Epitaphien schmücken noch heute die Kapelle und sind eindrucksvolle Monumente universitären Leben und Sterbens. Berühmtheit erlangte die Kapelle durch den im Zentrum stehenden, 1554 gestifteten Oberried-Altar, der die von Hans Holbein d. J. gemalten Flügel birgt. Die Holbein-Flügel mit der Darstellung von Geburt und Anbetung Christi gehören zum künstlerisch wertvollsten, was noch heute am originalen Standort im Münster zu bewundern ist. Mit dem Abschluss der Arbeiten in der Universitätskapelle wurde das vor Jahren auf der Nordseite begonnene Programm der Konservierungsmaßnahmen des Chorkapellenkranzes weitergeführt. Im Wesentlichen konzentrierten sich die Maßnahmen auf eine Konservierung der Raumschale, der Stein- und Holzepitaphien, des Oberried-Retabels sowie der historischen Glasmalereien; letztere erhielten eine Schutzverglasung. Die Ausnahme bildeten alleine die Holbein-Flügel. Hier wurde, basierend auf den intensiven und umfangreich dokumentierten Voruntersuchungen, eine weitgehende, so genannte Entrestaurierung durchgeführt. Anlass war das Leihgesuch



zur Ausstellung „Hans Holbein der Jüngere. Die Jahre in Basel 1515–1532“ im Kunstmuseum Basel im Juli 2006. Nach Bewilligung der Leihgabe durch das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg und Genehmigung durch die Denkmalbehörden wurde das Restaurierungskonzept gemeinsam von der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg und der Restaurierungswerkstatt des Kunstmuseums Basel erarbeitet. Die ausgewiesenen Spezialisten des Kunstmuseums führten die Arbeiten durch.

Es wurde ein umfassendes restauratorisches Konzept realisiert, das den gealterten Bestand von Raumschale und Ausstattung respektiert und auf spektakuläres Komplettieren verzichtet. Die Universitätskapelle dient heute wieder als Andachtsraum.

Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2006

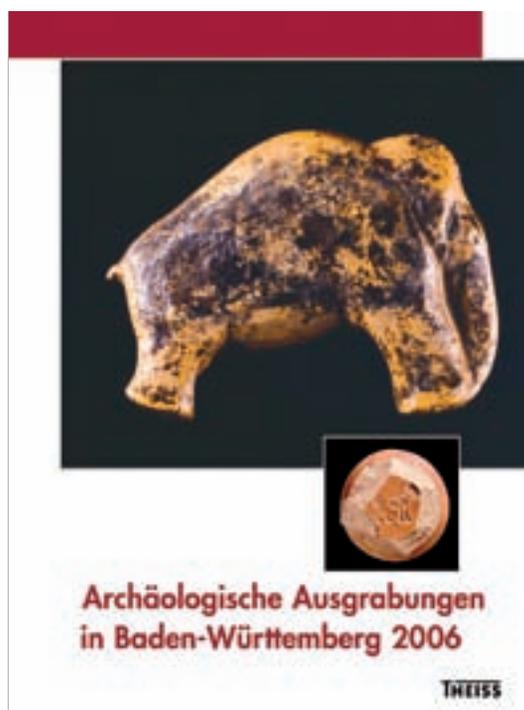
Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart in Verbindung mit den Fachreferaten für Denkmalpflege in den Regierungspräsidien, dem Archäologischen Landesmuseum, der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern und dem Förderkreis Archäologie in Baden.

Zusammengestellt von Jörg Biel

280 Seiten mit 229 Fotos, Plänen und Zeichnungen, kartoniert, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, 21,90 EUR/38 SFR,
ISBN 978-3-8062-2093-3

Der durchgehend farbige Bericht der »Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg« im Jahr 2006 ist mit über 70 Beiträgen erneut recht umfangreich ausgefallen. Unter den vorgestellten Grabungen sind unerwartete Entdeckungen aus allen Teilen des Landes, die ahnen lassen, was noch alles im Boden verborgen liegt. Der zeitliche Bogen der Neuentdeckungen, von denen einige besonders wichtige im Folgenden kurz vorgestellt seien, spannt sich dabei von der Altsteinzeit bis in die Neuzeit.

Die Untersuchung des Aushubs der früheren Grabung im Vogelherd im Lonetal brachte eine vollständig erhaltene Mammutfigur aus dem Aurignacien zutage. Diese sowie das Bruchstück einer Felidenplastik aus Elfenbein gehören sicherlich zu



den wichtigsten Neuentdeckungen der letzten Jahre, die weltweit Aufmerksamkeit erregen werden. In Bad Buchau konnten erneut hölzerne Wege vom Festland zur früheren Insel Buchau festgestellt werden, die vom Neolithikum bis in mittelalterliche Zeit zum Teil jahrgenau datiert werden können.

Zwei Beiträge befassen sich mit dem Thema „Kultplatz“. Die Untersuchungen an der „Eremitage“ bei Inzigkofen wurden nun mit neuen interessanten Ergebnissen abgeschlossen: Die Platzkontinuität reicht dort vom Neolithikum bis in die Alamannenzeit. Neuland in jeder Hinsicht haben auch die montanarchäologischen Untersuchungen bei Neuenbürg aufgetan, die dank einer Förderung durch die DFG nun systematisch fortgesetzt werden können. Eine Grabung im für seine Holzfunde berühmten alamannischen Friedhof von Oberflacht erbrachte weitere Gräber mit Holzerhaltung. Zwei von ihnen wurden im Block geborgen und werden derzeit untersucht.

Schließlich sei noch ein unerwartet reich ausgestatteter merowingischer Ortsfriedhof in Hessigheim erwähnt, aus dem ein eiserner Klappstuhl, reicher Frauenschmuck und ein mit verzierten Knochenplättchen besetztes Reliquienkästchen geborgen werden konnten. Ein Teil der Funde ist derzeit auf der Ausstellung „Entdeckungen – Höhepunkte der Landesarchäologie“ im Archäologischen Museum Konstanz ausgestellt.